

Liebe Theaterfreundinnen und Theaterfreunde!

Herzlich Willkommen zu unserer neuen Ausgabe von NEWS & VIEL MEHR.

Das ist der neue Name unseres Rundbriefes, der ja neudeutsch Newsletter genannt wird. Wir wollen Ihnen - unserer verehrten Mitgliedschaft - allerdings immer etwas mehr als nur die neusten Nachrichten aus unserer Gesellschaft mitteilen, daher der Zusatz: VIEL MEHR!

Wortspielereien mit dem Bezug zum Meer, von Kielern bekanntlich nur das Wasser genannt, ersparen wir uns...

Mit dieser regelmäßigen Veröffentlichung wollen wir weiterhin den Zusammenhalt unter den Theaterfreunden fördern. Gerade in diesen Zeiten. Also Nachrichten, die Aktivitäten der Gesellschaft betreffen, sowie Geschichten und Interviews rund um unser Kieler Theater.

Für diese Ausgabe haben wir ein Gespräch mit dem Musiktheatersouffleur Guido Pikal geführt. Sie werden erstaunt sein, welch eine interessante Geschichte und Persönlichkeit wir vorstellen.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihre Kieler Theaterfreunde

---

## Was uns beschäftigt



Prof. Peter Nagel,  
Foto privat

Vielen ist es unbekannt, aber in Mettenhof (BZM) hängt das größte Deckengemälde „Klettergerüst“ (14 x 21 m, 300 qm, 2700 Arbeitsstunden) von Prof. Peter Nagel, Kulturpreisträger 1977. Er führte exklusiv zwei Gruppen Theaterfreundinnen und -freunde durch die Ausstellung „PRIMA IDEA“ in der Galerie der Förde Sparkasse.

Für Theaterfreunde ganz besonders spannend. Ein Gemälde mit dem jugendlichen **Anthony Taylor** im Arm die einzigartige Primaballerina **Sally True**. Zwölf

Jahre war Anthony Taylor in den 70-er und 80-ern Solotänzer in Kiel und riss vor allem die Damenwelt zu Begeisterungstürmen hin. In den letzten 30 Jahren war er Ballettdirektor und Choreograph in Koblenz. Eigens für die Ausstellung nach Kiel gereist, war Anthony Taylors augenzwinkernder Kommentar beim Blick auf das Gemälde: „Ich wusste nicht, dass ich inzwischen museumsreif geworden bin.“



„Anthony Taylor und Sally True“  
Foto: privat

Für das Kieler Ballett (damalige Leitung Heinz Weitz) schuf Prof. Peter Nagel Bühnenbilder und Kostüme zu „Giselle“, „Der Zauberladen“, „Der Dreispitz“ und „Peer Gynt.“ „An das Bühnenbild des Zauberladen mit den großen Schubladen kann ich mich noch gut erinnern“, erzählt Theaterfreundin Ines Dittbrenner, zur sichtlichen Freude des Künstlers.

Diese spontan eingeschobene Veranstaltung zeigte wie anregend die Mitgliedschaft in der Gesellschaft für Theaterfreunde ist. Ein weiteres gutes Argument bei der Werbung für eine neue Mitgliedschaft!

**HINWEIS:** seit Februar haben wir neue Bürozeiten.

Geöffnet: Montag bis Donnerstag - von 10 bis 13 Uhr. Freitags bleibt das Büro geschlossen.

---

## Kulturerbe

Sie haben sicher schon einmal vom „Zweifacher“ gehört. Seine Besonderheit besteht, wir wussten es, im unregelmäßigen Wechsel zwischen Dreivierteltakt (Walzer) und Zweivierteltakt (Dreher). Diese bayrisch böhmische Musikgattung zählt zur deutschen Vorschlagsliste des immateriellen Kulturerbes, die immerhin 126 Einträge umfasst. Die Deutsche Theater- und Orchesterlandschaft befindet sich ebenfalls auf dieser Liste. Mit insgesamt 142 Staatstheatern, Stadttheatern und Landesbühnen, sowie 128 Orchestern (inklusive Theaterorchestern), 199 Privattheatern und 84 Festspielen, 600 Gastspielhäusern ohne festes Ensemble, sowie 400 Tournée- und Gastspielproduzenten zeichnet sich diese durch eine hohe Dichte und Vielfalt aus. **Sie ist - einzigartig!**

Auf rund 200 Bühnen weltweit werden Opern gespielt, davon sind fast die Hälfte in Deutschland. Das Land mit der größten Anzahl ist Nordrhein-Westfalen mit 14 Opernensembles. Hier bei uns im Norden gibt es immerhin drei. Das Landestheater bespielt sowohl Flensburg, Rendsburg und Itzehoe mit seinen Opernproduktionen. So kommt ein Opernensemble auf knapp eine Million Schleswig - Holsteinerinnen. Die Operndichte ist damit höher als in Berlin! Die „Zauberflöte“ können wir derzeit eben auch in Rendsburg erleben.

In bundesweit rund 7300 Inszenierungen werden etwa 500 Werke aufgeführt und in normalen Zeiten besuchen rund 35 Millionen Besucher etwa 66.000 Vorstellungen. In der letzten Spielzeit waren es 56 000 Vorstellungen und nur 14 Millionen Zuschauende.[sic]

Da wir ja schon bei Zahlenspielerien sind: Die teuerste Eintrittskarte kostet in der Metropolitan Opera New York 855 \$, in der Mailänder Scala 330 €, in Royal Covent Garden London 370 £, in der Sydney Opera House 335 \$, in der Bayrischen Staatsoper 163 €, bei uns in Kiel 64 € und in Rahvusoper Tallinn 28 €.



Foto: eart.google.com

Beim weltberühmten Opernhaus in Down Under sind wir wieder beim Weltkulturerbe angekommen: einen Status, den das Haus schon seit 2006 hat. Der deutschen Theater- und Orchesterlandschaft ist diese Auszeichnung bisher versagt geblieben. Der Versuch in die entsprechende weltweite Liste aufgenommen zu werden, scheiterte 2018 und ist seither nicht neu versucht worden, wie das deutsche Büro der Weltorganisation in Bonn versichert.

Dabei verdiente gerade auch das Erscheinungsbild des deutschen Theaters als Mehrspartentheater mit Repertoirebetrieb und Ensemble besondere Beachtung.

Das heutige Staatstheater Braunschweig gilt übrigens als das älteste Mehrspartentheater Deutschlands. Seine Anfänge als öffentliches Hoftheater gehen auf das Jahr 1690 zurück (Kiel hatte da knapp 3000 Einwohner). Das Mehrspartentheater, um auf unser Thema zurückzukommen, bietet also unter einem Dach ein breites künstlerisches Angebot von Schauspiel, Musiktheater (Oper/ Operette/ Musical) und Tanz. Über die genannten Sparten hinaus gibt es noch das Kinder- und

Jugendtheater sowie das Puppentheater. Bei uns fehlt letzteres noch. Die Häuser spielen im Repertoirebetrieb eine Vielzahl verschiedener Werke in einer Spielzeit.

Dabei gibt es das merkwürdige Phänomen, dass je kleiner (und finanziell ärmer) die Theater sind, sie umso mehr unterschiedliche Produktionen und höhere Aufführungszahlen haben. So erhalten die Zuschauenden die Möglichkeit eine große Bandbreite der Theaterliteratur in abwechslungsreicher Vielfalt kennenzulernen. Dieses Repertoire-Angebot bedingt die Notwendigkeit mit einem fest am Haus engagiertem Ensemble zu arbeiten. Dies stellt ja gerade die Verbundenheit von uns Zuschauenden zu „unserem Theater“ her.

Wir freuen uns, wenn wir „unsere Künstler“ in verschiedenen Aufgaben auch über Jahre begleiten können, wenn wir uns an bestimmte Partien erinnern oder auch gespannt sind, wie neue Rollen gemeistert werden. Dieses Ensemble prägt das unverwechselbare künstlerische Profil des jeweiligen Hauses. Gerade deshalb sind Aufbau und Erhalt eines Ensembles für ein (Stadt-)Theater besonders wichtig!

Diese Vielfalt in der eigenen Stadt zu erleben, ist eine große persönliche Bereicherung. Wir als Theaterfreundinnen und -freunde wissen es und schätzen diese Möglichkeiten, um die uns viele kulturinteressierte Menschen auf der Welt beneiden.

Dies erklärt auch, dass die Ensembles immer internationaler werden. Wo kann sonst so viel gespielt werden wie an deutschen Opernhäusern? Da können wir auch ertragen, dass die Deutsche Theater- und Orchesterlandschaft (noch) nicht in die weltweite Liste des Kulturerbes eingetragen worden ist. Dagegen geschafft haben es: Orgelbau und Orgelkunst (2017) und das Genossenschaftswesen (2016). Und die sind ja auch wichtig.(til)

---

## RUBRIK: Interview mit den Künstlern

### Guido Pikal – der Souffleur im Kieler Opernhaus



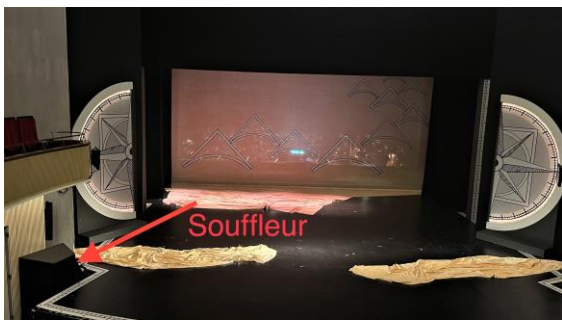
Guido Pikal Foto: YouTube, Lass mal schnackeln! Gerd Hausotto

„Ein folgsam Kind, gefragt nur spricht’s“

„Stehplatzler“ wird eine besonders begeisterungsfähige Besuchergruppe in der Wiener Staatsoper genannt. Von 2276 Plätzen sind 1709 Sitzplätze und ein Viertel aller Plätze - 567 - die Stehplätze. Das ist weltweit einzigartig. Genau 567 an der Zahl. Besonders begehrt ist das Stehplatzparterre mit direkter Sicht auf die Bühne (10 €).

Dort verbrachte Guido Pikal seit seinem 10. Lebensjahr viele unvergessliche Abende. Seit 2010 verbringt er nun - nicht nur seine Abende - im Opernhaus am Kleinen Kiel als Musiktheatersouffleur.

Im griechischen Theater hieß er Hypoboleas, im alten Rom Monitor, in England kennt man ihn als Prompter, in Italien unter dem schönen Namen maestro suggeritore. Bei uns heißt er Souffleur, von französisch „souffler“: hauchen, pusten oder blasen. Soufflieren ist also so etwas wie Mund-zu-Mund-Beatmung aus der Distanz im Falle von peinlichen Hängern und Textlücken.



Souffleur-Kasten bei "Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer"  
Foto: privat

Eine klassische Berufsausbildung gibt es für das Soufflieren nicht. Der Quereinstieg ist der Normalfall. So ist es auch bei Guido Pikal, der fast 30 Jahre als Solosänger an zahlreichen Opernhäusern gearbeitet hat und dann den Berufswechsel aus dem sichtbaren in den nur hörbaren Bereich vollzogen hat.  
„Laut sprechen kann ich schon. Wenn die vollen Wagnerklänge ertönen, muss ich sogar rufen, damit die Sänger mich hören“, räumt er zunächst mit dem Vorurteil auf, dass Soufflage immer nur flüsternd zu erfolgen habe.

Den Klavierauszug im Blick, der die gesamte Partitur auf eine Klavierstimme reduziert, allerdings alle Gesangsstimmen enthält und gleichzeitig die Sänger zu beobachten, erfordert ein Höchstmaß an Konzentration und Einfühlungsvermögen, erläutert er seine Aufgabe.

„Die Sängerinnen und Sänger kennen natürlich ihren Text genau und sicher. Sie müssen ja auch agieren und auf vielerlei auf der Bühne achten, damit der künstlerische Gesamteindruck erhalten bleibt. Dabei kann immer etwas „passieren“. Dass dahinter hochprofessionelles Arbeiten steht, soll das Publikum nicht merken“.



Guido Pikal, Souffleur bei "Die Walküre" beim Beijing Music Festival in Peking  
Foto: privat

Besonders anspruchsvoll ist bei der Musiktheatersoufflage, dass die entsprechende Einhilfe immer einen halben Takt vorher erfolgen muss, da die Musik bekanntlich nicht wartet. Aber auch nicht zu früh, damit der Sänger nicht durcheinanderkommt. „Daher gebe ich bei bestimmten Stellen den Impuls immer schon vorsorglich hinein. Gewissermaßen als Beruhigungskissen für die Bühne“. Dabei hilft ihm natürlich seine langjährige Erfahrung als Sänger, um auch gewisse Einsätze rhythmisch vorzusprechen. „Ich souffliere in jeder Atempause eines Sängers genau im Rhythmus den Beginn der

nächsten Phrase. Ich spreche immer mit.“

Die Frage, ob er am Abend „zum Einsatz gekommen sei“, schätzt er daher nicht so sehr. Einzig wichtig ist, „dass die Vorstellung störungsfrei verläuft und dem Publikum nichts auffällt“. „Dass es läuft“, ist die Aufgabe der Soufflage, betont er.

Der optimale Platz, um dieses Ziel zu erreichen, wäre der Souffleurkasten vorne in der Mitte auf der Bühne, wo er ja typischerweise zu finden ist. Nur von dort gibt es den völligen Überblick und auch die akustisch beste Situation für die Einhilfe.

„Erst wenn ich im Kasten sitze“, so hat der legendäre Wiener Souffleur István Cserjan gesagt, „beginnt das Weltenrad auf der Bühne sich zu drehen“.



Souffleur-Kasten bei den gerade laufenden Vorstellungen im Kieler Opernhaus  
Foto: privat

In Kiel gibt es diesen klassischen Kasten schon seit Jahren nicht mehr. Gründe dafür sind einerseits, dass es optisch das Bühnenbild beeinflusst. Zumindest in den Augen derer, die Bühnenbilder erschaffen. Außerdem schränkt der Zugang zum „Kasten“ aus dem Orchestergraben den Platz für das Orchester dort selbst ein, erläutert Guido Pikal. In früheren Jahren wurde diese klangliche Einschränkung wohl als nicht so bedeutsam erachtet.

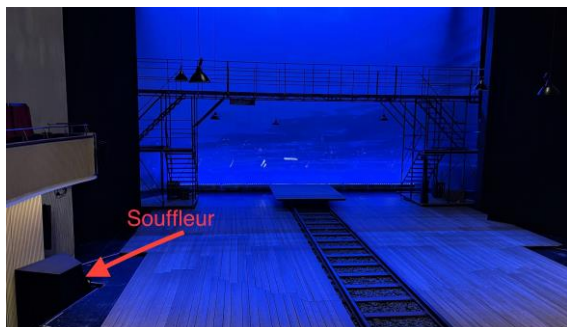


Klassischer Souffleur-Kasten (hier in Peking)  
Foto: privat

Heute also beobachtet er das Bühnenleben eben von der Seite und muss daher lauter werden. Die hilfeschuchenden Blicke wandern somit dorthin. Die große Vertrautheit mit diesen Befindlichkeiten kennt Guido Pikal gut aus seiner Zeit als Tenor auf der



Bühne. Ein ganz besonderes Erlebnis war eine Tannhäuser-Aufführung an der Wiener Staatsoper als „Walther von der Vogelweide“ zusammen mit Kurt Moll und Rene Kollo sowie Waltraud Meier als Venus.



Souffleur-Kasten bei „Anatevka“

Foto: privat

„In meinen Jugendjahren als Statist - in über 60 verschiedenen Produktionen - habe ich auch die Stars der damaligen Zeit erlebt, wie z.B.: Placido Domingo, Carreras, Pavarotti, Karajan, Karl Böhm, Mirella Freni, Birgit Nilsson und Nikolai Gedda.“ Bei beiden letztgenannten ist ihm die durchwegs klare Diktion, ein phonetisch richtiges Legato und eine heute oft vermisste Sprachverständlichkeit in Erinnerung.

„Da konnte man jedes Wort verstehen und nicht nur die Konsonanten“, schwärmt Guido Pikal, der sich in seiner Ausbildung auch mit Phonetik, Logopädie und Rhetorik beschäftigt hat. „Zu meinen Aufgaben gehört auch Sprachcoaching und Textarbeit mit den Sängern“, fügt er erklärend hinzu. Dabei helfen ihm profunde Sprachkenntnisse in Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch und Russisch. Gründe für die zunehmende Internationalität am Theater haben wir an anderer Stelle schon ausgeführt. Opernbesuch setzt ja heute vielerlei Sprachkenntnisse voraus oder zumindest die Fähigkeit, die Übertitelung lesen zu können. Ob dies der Textverständlichkeit oder dem Zugang zum Genre Oper wirklich zuträglich ist, mag anderswo entschieden werden.

„Sobald die neuen Produktionen bekannt sind“ - übrigens viel früher als für die Zuschauerschaft - „besprechen meine Kollegin Isabel Hermann und ich, wer welche Stücke übernimmt. Dann arbeiten wir uns in die Partituren ein.“ Dabei helfen Guido Pikal sicher seine 1200 CDs mit Operaufnahmen. „Darunter 21 komplette „Ringe“, fügt er lächelnd an.

Die Nachfrage in Deutschlands nördlichster öffentlicher Musikbibliothek in Neumünster ergab einen Bestand von nur 693 Opern und 10 verschiedenen Ringaufnahmen. Allerdings kann dessen Leiter Andreas Dreibrodt auf 1727 musikalische Werke mit Musical und Operette insgesamt verweisen.



Guido Pikal, Souffleur bei „Die Walküre“ beim Beijing Music Festival in Peking;

Foto: privat

Der Opernsouffleur ist also von der ersten Regiebesprechung an bei allen Bühnenproben anwesend und hilft den Künstlern stets und zuverlässig.

„Noch einmal ab Takt 36 oder ab Takt 125, heißt es auf der Probe. Dann kennen die Künstler zwar ihre Partien ganz genau, aber manchmal eben nicht die genaue Taktzahl, von der an wiederholt wird“, schildert er den Probenalltag. „Da singe ich sogar manchmal eine kurze Phrase vor.“

Im weiteren Verlauf des Probenprozesses stellen sich dann oft die Passagen heraus, die der ganz besonderen Aufmerksamkeit bedürfen. Dieses besondere Vertrauensverhältnis führt in großen Häusern dazu, so erfahren wir, dass Künstler sogar bestimmte Souffleure anfordern.

Die Erarbeitung der vier Abende des „Ring der Nibelungen“ in der Regie von Daniel Karasek ist ihm besonders im Gedächtnis geblieben. Daher ist es für den Wagner-Enthusiasten Guido Pikal auch problemlos möglich, aus den „Meistersingern“ bezogen auf seine Tätigkeit zu zitieren: „Ein folgsam Kind, gefragt nur spricht’s“. Wobei wir denken: Er ahnt schon vorher, wie die Frage überhaupt lauten könnte...(til)

*Guido Pikal sehen und seinen charmanten, feinen wienerischen Tonfall (!) hören:*

- *Im Interview im Offenen Kanal Kiel mit Gerd Hausotto*
- *YouTube: Lass mal schnacken! Folge 190: Guido Pikal*
- *Als Sänger zu hören: Dichterliebe, Rundfunkaufnahme Brüssel:*
- *<https://youtu.be/YeC8p8pDAzo>*



Herzlichen Dank an Guido Pikal für das sehr interessante Gespräch über die eine (seine) Arbeitswelt als Souffleur.

---

*Die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel bekommen den Newsletter per E-Mail zugeschickt.*

*Wir freuen uns sehr, wenn Sie unseren Newsletter an Ihre Freunde und Bekannte weiterleiten.*

*Die E-Mailadresse kann jederzeit unter: [info@theatergesellschaft-kiel.de](mailto:info@theatergesellschaft-kiel.de) mitgeteilt werden, wenn sie bis jetzt noch nicht in den Mitgliederverteiler eingetragen worden ist.*

*Aus datenschutzrechtlichen Gründen weisen wir Sie darauf hin, dass Sie uns per Mail oder telefonisch mitteilen können, wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten wollen.*

## **Impressum**

Newsletter der Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel e.V.

Beselerallee 70, 24105 Kiel

Tel.: 0431-801758, [www.theatergesellschaft-kiel.de](http://www.theatergesellschaft-kiel.de), E-Mail: [info@theatergesellschaft-kiel.de](mailto:info@theatergesellschaft-kiel.de), Facebook

## **Vorstand**

Dr. Falk Baus (Vorsitzender)

Reda Schwarz (stellv. Vorsitzende, Redaktion)

Christian Drögemüller (Schatzmeister)

Tilmann Weiherich (Beisitzer, Redaktion)

Sabine Bader (Beisitzerin)



50 Jahre Gesellschaft  
1948-2018